



**Tag und Nacht stehen die 35 Kühe** von Josef Fischer während der Saison auf der Weide. Sie danken es ihm mit Langlebigkeit und Zwischenkalbezeiten von 360 bis 380 Tagen. Fotos: Werner-Gnann



**Zur Arbeitserleichterung** wurde eine stationäre Wasserversorgung installiert.

## Weiden ist eine Kunst

*Modellprojekt will Chancen für Grünlandnutzungsform ausloten*

**Mit dem Siegeszug der Ganzjahressilage und der Futtermischwagen wurde die Weide immer weiter zurückgedrängt. Selbst in traditionellen Weidegebieten sind immer seltener Kühe im Grünen zu finden. Der Weide zu neuem Auftrieb verhelfen will ein Modellprojekt des Bildungs- und Wissenszentrums Aulendorf. Vergangene Woche tauschten sich Experten aus dem In- und Ausland über Perspektiven aus.**

Weidehaltung hat auf dem Wolfeshof in Mittelbuch im Kreis Biberach Tradition. Schon seit 20 Jahren treibt Josef Fischer seine Braunviehkühe Tag und Nacht auf die Weide und freut sich, das richtige System für sich und seine Tiere gefunden zu haben. 35 ha stehen dafür im arrondierten Betrieb mit 55 ha Fläche und 100 Tieren zur Verfügung. Die 35 Milchkühe kalben saisonal im Frühjahr und

geben im Schnitt 6000 kg Milch. „Etwa 20 l Milch pro Tag kommen aus Gras, im Sommer auch mal 30 l. Eine Grundfutterleistung von 4500 kg setzt aber bestes Futter voraus“, erläutert der Landwirt bei der Fachexkursion. Je nach Leistung wird bis zu 3,5 kg Getreideschrot ergänzend vorlegt. In der Weidezeit müssten allerdings Abstriche bei den Milchhaltsstoffen in Kauf genommen werden.

Im Anschluss an das Milchvieh kommen Ochsen zur Nachweide auf die Fläche. Hernach wird mit einem Scheibenmäherwerk mit Knicker zur besseren Verteilung des Weiderests nachgemäht. Dass bei Weide der Futteranfall nie gleichmäßig ist, versteht sich. „Ende Juni war das Futter durch die Trockenheit äußerst knapp, jetzt ist wieder ein Futterberg vorhanden“, erläutert er. Mit Silagebereitung auf Teilflächen versucht er dem Problem zu begegnen. Einen starken Befürworter seiner

Weidehaltung fand er in seinem früheren Tierarzt, Dr. Herbert Leithäuser. „Bei Kühen, die Tag und Nacht weiden, tauchen kaum Krankheiten auf. An eine Euterentzündung bei einer Weidekuh kann ich mich nicht erinnern“, hob er auf die Vorzüge ab und vergaß dabei nicht, auf die positive Wirkung für den Hormonhaushalt der Tiere zu verweisen.

### Mit Weidehaltung leben Kühe länger

Den Einwand, dass saisonale Abkalbung aufgrund zu langer Zwischenkalbezeiten nicht möglich sei, ließ er nicht gelten. Allerdings setze dies das Mitlaufen eines Bullen, wie im Betrieb Fischer praktiziert, voraus. Vorteilhaft wirke sich die Weide auch auf das Alter der Kühe aus, das auf dem Wolfeshof im Schnitt bei sieben Jahren liegt. „Beim Arbeitsaufwand darf man sich aber nicht täuschen. Beweidung ist mindestens so intensiv wie die Stallhaltung mit modernster Technik. Zudem ist der Flächenbedarf höher“, stellt Josef Fischer, einer der sieben Landwirte, die am Modellprojekt beteiligt sind, klar.

## ZUM THEMA

### Modellprojekt: Mehr Milch aus Gras

Das vom Land Baden-Württemberg geförderte Modellprojekt will Chancen und Perspektiven der Weidehaltung ausloten. Dazu erheben die Aulendorfer Experten Dr. Thomas Jilg und Dr. Martin Elsäßer Daten von sieben Betrieben, die über ganz Baden-Württemberg verteilt sind und die sich in Kuhzahl, Milchleistung, Rasse und Weidesystem (Umtriebsweide und Kurzrasenweide) unterscheiden. „Es soll hinterfragt werden, ob es immer ökonomisch sinnvoll ist,

auf teuren Stallplätzen möglichst viel Milch zu erzeugen, ob es richtig ist, die individuelle Milchleistung weiter zu intensivieren, oder ob wir nicht mal von der Fläche her nach dem optimalen Ertrag fragen sollten“, umriss Ministerialdirektor Max Munding vom Stuttgarter Landwirtschaftsministerium die zentrale Aufgabe. Grünland sei auf Dauer nur zu halten, wenn es sich neben seinen ökologischen Funktionen betriebswirtschaftlich rechne. Durch das Abschmelzen der EU-

Prämien von 2010 bis 2013 zu einem einheitlichen Betrag von 300 Euro pro Hektar gewinne es aber bereits deutlich. Weidegang reiche für höchste Leistungen zwar nicht aus. Doch die durchschnittliche Milchleistung in Baden-Württemberg von 6900 kg dürfte mit Ergänzungsfütterung auch durch Weidegang zu erreichen sein, gab sich Munding zuversichtlich. Damit könnte das „Picknick im Grünen“ eine dauerhafte Option für Milchkühe hier zu Lande sein. □



**An Pfählen angebrachte Bürsten** nehmen die Tiere gerne an, um sich zu scheuern.

„Vollweide wird nur für einen kleinen Teil der Betriebe hier zu Lande in Frage kommen. 18 bis 20 Kilo Milch aus dem Grundfutter sind aber auf einer guten Weide möglich“, stellte Dr. Thomas Jilg vom Bildungs- und Wissenszentrum Aulendorf erste Ergebnisse aus dem gut ein Jahr laufenden Modellprojekt vor. Voraussetzung sei hochverdauliches Weidegras in ausreichender Menge, um die angestrebte Grundfutterleistung von 5000 kg Milch pro Jahr zu erreichen. Als notwendig erachtete er Kraftfuttergaben von 150 g pro Kilo Milch. Die Zwischenkalbezeit sollte 360 bis 380 Tage betragen und die Remontierungsrate unter 25 Prozent liegen. Machen Projekte wie das des Milchwerks Campina Schule, wo künftig verstärkt Milch mit Omega-3-Fettsäuren verarbeitet werden soll, könnte die Weide weit interessanter werden. „Denn dies setzt Weidehaltung voraus“, klärte der Aulendorfer Fachmann auf.

### Wetterkapriolen kontra anvisiertes Weidemanagement

Dass der Futterzuwachs bei knapper Flächenausstattung Probleme macht, hat Privatdozent Dr. Martin Elsässer für den einen oder anderen Modellbetrieb bereits erfahren. „Nicht immer ist der geforderte frühe Weidebeginn möglich. Und unter der Trockenheit im Juni und Juli litten sonnenexponierte Lagen besonders stark“, kam er auf die Wetterkapriolen dieses Jahres zu sprechen. Die geplante Weideführung ist dann oft nicht mehr möglich. Eines machten die bislang für das Projekt gesammelten Beobachtungen klar: Weide lässt sich durchaus mit unterschiedlichen Systemen erfolgreich praktizieren.

„Die Umstellung auf Vollweide mit Blockabkalbung sollte langsam erfolgen. Das gibt dem Pflanzenbestand die Chance, sich anzupassen“, riet Dr. Andreas Steinwider vom Institut für Biolandwirtschaft im österreichischen Gumpenstein, basierend auf Erfahrun-

gen, die er mit sieben Betrieben in einem Projekt im Berggebiet gesammelt hat. Futterkonserven sollen dabei zugunsten von Weidegras als billigstem Futter minimiert und auch Kraftfuttergaben deutlich reduziert werden. Auf Höchstleistungen wurde bewusst verzichtet, ein Rückgang bei den Milch Inhaltsstoffen und eine Zunahme beim Harnstoffgehalt in Kauf genommen. Bei dem Projekt zeigte sich, dass selbst unter alpinen Bedingungen ein Weidegrasanteil von 40 bis 55 Prozent in der Jahresration möglich ist. „Dies setzt allerdings eine optimierte Weidewirtschaft und -pflege voraus“, zog Steinwider ein Fazit.

In der Praxis sei noch immer der Stalldurchschnitt das Maß aller Dinge. Dabei taue er überhaupt nicht zur Bestimmung der Wirtschaftlichkeit, kritisierte Peter Thomet von der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft die fehlende Aussage über Kosten der Futter- und Bestandsergänzung. Dagegen werde bei der Vollweide bewusst auf Jahreshöchstleistungen verzichtet und als Kenngröße die Milchmenge herangezogen, die pro Kilo Trockensubstanz erzeugt wird. Als Gründe für die niedrigere Jahresmilchmenge verwies Thomet auf den geringeren Futterverzehr, das schwankende Futterangebot, die

kürzere Laktation sowie die kleineren Kuhrasen. „Dennoch lässt sich auch mit Vollweide eine Milchmenge von 20 kg, teils sogar 30 kg, ohne Zufütterung erreichen“, beteuerte der Schweizer Wissenschaftler. Dabei spiele die Weideform keine Rolle. Bei großen Herden gehe der Trend zu Umtriebsweiden, da die Tiere bei Kurzrasenweide häufig schwer zusammen zu treiben seien.

### Kombination mit Biomilchproduktion ratsam

Vollweide mit möglichst viel Milch aus billigem Weidefutter wird bei rückläufigen Milchpreisen und niedrigen Flächenkosten interessanter. Dabei profitiert das Grünland von den Prämienzahlungen der EU-Agrarreform. Auf diesen Nenner brachte Dr. Ralf Over von der LEL in Schwäbisch Gmünd die wirtschaftlichen Aspekte der Vollweide. Vorteilhaft ist die Kombination mit Biomilchproduktion. Voraussetzung sind aber absolut weidefähige Standorte, beste Futterqualitäten, arrondierte Betriebe, ein niedriger Arbeitsaufwand beim Zaunbau und durch stationäre Wasserversorgung sowie Leistungen von 6000 bis 7000 kg Milch. we

### Europaweit auf dem Rückzug Weide liefert das billigste Futter

■ Drei Gründe machte Dr. André Pflimlin vom Institut d'Elevage in Paris für den europaweit zu beobachtenden Rückgang der Weidehaltung aus. Zum einen ist dies die Genetik, genauer gesagt der Vormarsch von Kühen mit Holstein-Friesian-Blut. Zum anderen sind es neue Fütterungssysteme wie die Totalmischration oder die Ausbreitung des Silomaisanbaus. Und schließlich führte er die stetige Vergrößerung der Herden ins Feld, für die neue, moderne Ställe und größere Flächen benötigt werden, die dem Weidegang entgegen stehen.

Dennoch sieht Dr. Pflimlin Gründe für eine Renaissance der Weidehaltung. Hauptargument dafür ist der Zwang, die Produktionskosten zu senken bedingt durch sinkende Milchpreise, die wachsende Konkurrenz durch die EU-Osterweiterung und letztlich den Druck der WTO, zu Weltmarktpreisen zu produzieren. Weidehaltung sei die billigste Form der Fütterung, billiger als Heu, Silage und Getreide. Das belegten Irland und Neuseeland. Betriebe mit 250 Kühen und einer Milchleistung von 3500 bis 4000 kg/Jahr betrieben am anderen Ende der Welt mit Besatzdichten von 2,5 bis 3 GV/ha ganzjährige Weidehaltung und setzten wenig oder kein Kraftfutter und nur wenig Silage ein. So warte Neuseeland mit den geringsten Pro-

duktionskosten, aber auch den niedrigsten Milchpreisen weltweit auf.

Ziel müsse eine möglichst lange Weidesaison sein, um den Bedarf an Futterreserven und Kraftfutter zu senken. Um die Kosten zu reduzieren, riet der Wissenschaftler zur saisonalen Abkalbung im Frühjahr. Weiter diene die Weide dem Umwelt- und Landschaftsschutz und komme den Vorstellungen der Verbraucher sowie deren Forderung nach sicheren und gesunden Lebensmitteln am nächsten. So sei belegt, dass Weidemilch einen höheren Gehalt an Omega-3-Fettsäuren enthalte, die eine Reduzierung von Herzgefäßkrankheiten bewirke. In vielen Ländern schreibe die Ökoproduktion den Weidegang bereits vor, weil dies das Wohlbefinden der Tiere fördere.

Da aber der Verbraucher in der Regel nicht gewillt ist für Milchprodukte mit Futtermittelbasis Weide tiefer in die Tasche zu greifen, appellierte Dr. Pflimlin an die Politik, die EU-Beihilfen anders zu verteilen und dazu Geld von der ersten Säule in die zweite umzuschichten. Damit lasse sich dem Umweltschutz durch Weidehaltung besser Rechnung tragen. „Weidehaltung von Milchkühen ist eine Kunst, die viel Know-how und Erfahrung des Betriebsleiters erfordert. Doch selbst mit einer geringeren Milchleistung liefert sie Profit und Zufriedenheit“, beteuerte der Kenner der europäischen Milchproduktion. Wenn Europas Grenzen geöffnet werden, könnte es allerdings schwierig werden, vor allem für die Grünlandgebiete. we